

Auch Franco, der berühmte Erfinder der Mensuralmusik und Verbesserer der Notensfiguren, bekleidete dieses Amt (Jacomblet, Urkundenb. II, 279. 314; Ennen u. Ederp. Quellen zur Gesch. der Stadt Köln II, Köln 1862, 257); vorher war er Scholasticus an der Stiftskirche von St. Kunibert gewesen (Jacomblet, Archiv für die Gesch. des Niederrheins III, 414), so daß seine Wirksamkeit in Köln in den Jahren 1225—1245 urkundlich erwiesen ist. Wie die Domschule beschaffen gewesen und welche Unterrichtsgegenstände an derselben gelehrt worden, darüber s. d. Art. Domschule und Klosterschulen III, 1965.

Außer der Domschule besaß die Stadt Köln in älterer Zeit auch noch andere hervorragende Stiftsschulen. Auf der Schule von St. Gereon wurde Hertmann, später Bischof von Tull (1019 bis 1026), gebildet; er bewahrte seinen Lehrern stets ein dankbares Andenken (Auctar. hist. episc. Tullens. bei Calmet, Hist. eccl. et civ. de Lorrain, Nancy 1728, Preuves I, 166). Nach den alten Stiftsstatuten stellte diese Schule strenge Forderungen an ihre Zöglinge, namentlich an die jungen Domicellaren. Die dortigen Scholaster sind fast alle seit dem 12. Jahrhundert urkundlich documentirt. Manche waren Männer von hoher Tugend und Wissenschaft; Papst Honorius III. ernannte 1218 den Scholaster Heinrich daselbst wegen seiner ausgezeichneten Wissenschaft und Tugend zum Propst von St. Georg in Köln (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein IX u. X, Köln 1861, 252). Auf der Stiftsschule von St. Kunibert erhielt der hl. Bruno, später Stifter des Kartäuserordens, seine Bildung, ehe er die höhere Schule zu Reims bezog. Casarius von Heisterbach (gest. um 1240) besuchte die Stiftsschule von St. Andreas, wo der Dechant Ensfried sein Lehrer war. Hier absolvirte er sowohl die niederen als die höheren Klassen. Außerdem besuchte er die Domschule, wo der Scholaster Rudolf, ehemals Professor an der Pariser Universität, sein Lehrer war (Dial. I, 32. 38; 4, 26). Was alles er gelernt, zeigt er am besten in seinem Dialogus miraculorum; denn er ist nicht bloß in den Kirchenvätern Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Gregorius d. Gr., sondern auch in den classischen Dichtern Virgil, Ovid, Seneca, Claudian und in der Philosophie des Boethius vortrefflich bewandert. Auch hat er sich dort einige Kenntniß in der griechischen und hebräischen Sprache erworben. Selbst die Medicin, als zur Naturgeschichte gehörig, war vom Unterrichte der St. Andreaschule nicht ausgeschlossen; ihr Studium wurde fleißig betrieben (Dial. I, 23). Da die Arzneikunde damals fast ausschließlich Domäne der Geistlichkeit war, so kann es nicht auffällig erscheinen, daß Geistliche dieselbe auch praktisch betrieben (Dial. 4, 98; 9, 56). Diese Stiftsschulen standen hinsichtlich ihrer Leistungen weithin in hohem Ansehen. Sogar Herzog Philipp von Schwaben, später deutscher König, wurde als Knabe der Stifts-

schule von St. Andreas anvertraut; sein besonderer Pädagog war der dortige Scholaster Goutrich (Dial. 2, 16). Derselbe scheint ein angelegener Mann gewesen zu sein, da er häufig als Zeuge in erzbischöflichen Urkunden auftritt (Jacomblet, II. B. I, 488. 503). Hochbetagt trat er gleichzeitig mit Casarius zu Heisterbach in den Cistercienserkloster (Dial. 4, 49).

Neben diesen Schulen hatte Köln frühzeitig auch namhafte Klosterschulen, nämlich an St. Pantaleon (Ennen, Gesch. der Stadt Köln I, 299), an Groß St. Martin (Kessel, Antiqq. monast. s. Martini maj. Colon., Col. 1862, 50. 75) im Hause der Abtei Kamp (Jacomblet, II. B. II, 809), bei den Carmeliten und Augustinern u. s. w.; doch traten dieselben neben ihren blühenden Mitschwestern weniger bemerklich hervor, da sie ausschließlich für die betreffenden Klosterschulen bestimmt waren. Auch haben dieselben nie so großen Einfluß und Ruhm wie die Klosterschulen zu Fulda, Corvey, Weisenburg, St. Gallen, Prüm u. a. erlangt. Im 13. und im Anfange des 14. Jahrhunderts traten dann die Schulen der Dominicaner und Minoriten in's Leben, die durch ihre wissenschaftliche Bedeutung und große Frequenz schier alle anderen Schulen nicht bloß von Köln, sondern von ganz Deutschland verdrängten. Die Dominicaner hatten sich bereits 1220 in Köln niedergelassen, doch war ihr Kloster 1232 noch beschränkt und arm (Jacomblet II, 189). Nachdem es ihnen 1228 gelungen war, auf der Pariser Universität die Erlaubniß zur Doction zu erlangen, waren sie bestrebt, auch in Köln durch Gründung einer höhern Schule ihr Kloster zu heben. Zu diesem Zwecke schickten sie 1233 den Bruder Albertus, der seit 1223 ihrem Orden angehört, dahin (s. d. Art.). Bald hatte derselbe eine große Anzahl wißbegieriger Schüler um sich versammelt. Um diesen ragte Thomas von Chantimpré hervor, der sich später gerne rühmte, lange Zeit Albertus Scholaster gewesen zu sein (Bonum univers. de apibus I, 57). Petrus de Prussia sagt, Albert habe in Köln zweimal die Sentenzen gelesen, was einen Zeitraum von vier Jahren umfassen würde. Dem wurde er von seinen Oberen nach Paris geschickt, um im Wettkampfe mit den dortigen Gelehrten dem Lehrstuhle der Dominicaner größeres Ansehen zu verschaffen. Nachdem ihm dieses durch die Frucht seiner Forschungen, durch die Universalität seiner Kenntnisse und den Glanz seiner Rede in hohem Maße gelungen war, kehrte er nach Köln zurück, um der dortigen Schule dauernd seine Kräfte widmen. Hier entfaltete er eine Thätigkeit, die bald seinen Namen in alle Welt trug. Sein rühmtestes Schüler daselbst war Thomas von Cantimpré, der 1244 ankam. Als das Generalscapitel des Dominicanerordens im J. 1248 beschloß, in allen verschiedenen Ordensprovinzen studia generalia zu errichten, wo die Dominicaner alle ihre Studien absolviren und alle Ehren bis zum theologischen Doctorgrade durchlaufen